

## **Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter im Alsterbund,**

in der zurückliegenden Woche gab es ein wenig beachtetes kleines Kirchenfest; ein eher fröhliches Fest inmitten der traurigen Passionszeit.

Am 25. März war der Tag der „Ankündigung der Geburt des Herrn“. Genau neun Monate vor dem 1. Weihnachtstag, in dessen früher Stunde früher Weihnachten gefeiert wurde, bevor es später erst zu Mitternachtsmessen und dann zum „Heiligen Abend“ kam. Am 25. März geht es darum, dass der Engel Maria ihre Schwangerschaft ankündigt und die Geburt des Gottessohnes (Lukas 1,26-38). Die überraschte Maria hört sich alles an, versteht vermutlich wenig, hört vom Engel das berühmte: **Bei Gott ist kein Ding unmöglich** und stimmt dem schließlich zu, was sie nicht beeinflussen kann: **Mir geschehe, wie du gesagt hast**. Es ist ein Wendepunkt im Leben.

Es gibt seitdem also ein Davor und ein Danach. Wir finden in der christlichen Kunstgeschichte jede Menge bildlicher Darstellungen dazu. Maria wird gezeigt als ängstlich oder ungläubig oder voller Glück. Auch klanglich wurde dieser Wendepunkt nachvollzogen. Es gibt eine Bach-Kantate (BWV 1). Sie trägt den Choraltitel „**Wie schön leuchtet der Morgenstern**“. „Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn du mich mit den Augen dein gar freundlich tust anblicken“, heißt es. Man kann sich denken, dass am 25. März trotz Passionszeit in den Klöstern nicht gefastet wurde.

Evangelische tun sich bekanntlich nicht leicht mit Maria, der Gottesmutter. Sie ist im Zuge der Reformation vor 500 Jahren nach hinten gedrängt worden. Wir müssen feststellen: Gäbe es die katholischen Marienfeiern nicht, wäre die Gottesmutter bei uns Evangelischen fast vergessen. Das wäre schlimm. Denn Maria lehrt uns, das Leben zu bestehen. Sie nimmt einerseits nicht einfach hin, was ihr widerfährt. Aber sie stimmt andererseits zu. Nach einer Weile des Bedenkens. **Mir geschehe, wie du gesagt hast**.

Mit diesem Ja nimmt Maria ihr Heft in die Hand. Das macht Mutter Maria wertvoll. So kann es im Leben kommen: Aus der Schockstarre ins Handeln; aus der erschrockenen Ablehnung in Anerkennung der Realität. Aus der Zumutung wird eigenes Handeln. Denn **es soll Gutes in die Welt kommen**. Es ist höchste Zeit. Was dir und mir widerfährt, kann durchaus als Herausforderung angesehen werden. Viel Gutes ist in allen Menschen angelegt, oft noch nicht sichtbar, noch nicht entfaltet. Alle gehen also damit schwanger. Bringen wir es wie einst Maria in die Welt!

Jens-Uwe Jürgensen